

Neues zur Geschichte

Heimatforscher arbeiteten die Vergangenheit auf

ECKERSMÜHLEN (un) – Jahrzehntlang galten für die Heimat- und Ortsgeschichte der ehemaligen Gemeinde und dem heutigen größten Rother Ortsteil Eckersmühlen die Forschungsergebnisse des Hammerwerksbesitzers Fritz Schöff (1900-1998) sozusagen als das „Non-plus-Ultra“. Bisher fand sich auch niemand dazu berufen, die von Schöff gewonnen Erkenntnisse auszuwerten und gegebenenfalls zu ergänzen um hieraus eine zusammenfassende Ortsgeschichte zu publizieren. Mit Claus Wittek und Klaus Dösel haben sich nun zwei junge Eckersmühlener daran gemacht, die Ortsgeschichte neu zu erforschen.

Seit September 2007 sind die beiden aus Eckersmühlen stammenden Heimatinteressierten Claus Wittek aus Ingolstadt und Klaus Dösel aus Roth daran, ihre einst spontane Idee in die Tat umzusetzen: Sie wollen der Historie Eckersmühlens auf den Grund gehen.

In der kurzen Zeit ihrer bisherigen „historischen Ermittlungsarbeit“ stieß Wittek auf interessante, bisher nicht beachtete Besonderheiten. So ist beispielsweise aus dem umfangreichen Nachlass von Fritz Schöff zu entnehmen, dass sich das viel zitierte „Schloss“ von Eckersmühlen nicht auf dem Gelände des heutigen „Burgstalls“ als Nachfolgebau der Wasserschutzburg befand, sondern auf dem Gelände direkt zwischen dem heutigen Gasthaus Gugel und der alten Grimmschen Bronzefabrik an der Hauptstraße. Eine Tatsache, die sogar noch im ersten Vermessungsplan von Eckersmühlen aus dem Jahr 1820 ersichtlich ist, der jedoch bisher keine größere Beachtung geschenkt wurde.

Hierbei dürfte es sich um einen Fachwerkbau in Turmkastenbauweise gehandelt haben, wie es beispielsweise noch in Kraftshof zu sehen ist.

Ebenso interessant und aus dem Nachlass Schöffs ersichtlich, ist eine Erwähnung eines Kaufmanns „Benjamin, Jud zu Öckersmülen“ aus den Jahren 1586/87. Im Plan von 1820 ist sogar noch ein „Juden-

häuslein“ vermerkt. Eine Forschung in diese Richtung dürfte ebenfalls interessant und vielleicht vielversprechend sein.

Im Diözesanarchiv Eichstätt stießen beide auf einen Fund, der Anlass zu weiteren Vermutungen gibt, dass es in Eckersmühlen außer den bisher bekannten drei Kirchen („Ritterkirchlein St. Georg“, „Willibaldskirche“ und heutige evangelische „Dreifaltigkeitskirche“) eine weitere „St. Walburga-Kirche“ aus der Zeit zwischen 1260 und 1460 gegeben haben könnte.

Im Evangelischen Landeskirchlichen Archiv Nürnberg wurde Wittek auf einen interessanten Brief eines Eckersmühlener Orts Pfarrers aufmerksam, der einen Überfall auf das Dorf durch kaiserliche Reiter aus dem Jahr 1703, die Zeit des Spanischen Erbfolgekrieges, drastisch in vielen Einzelheiten beschreibt.

Ebenfalls in diesem Archiv wurden Akten gefunden, wie in der Kaiserzeit vor dem Ersten Weltkrieg mit jugendlichen Straftätern seitens der damaligen zuständigen staatlichen Behörden verfahren wurde und welche Erziehungsmaßnahmen angewandt und vollzogen wurden. Damals wie heute schon aktuelles Tagesgeschehen!

Auch wurden interessante Erkenntnisse über die Konflikte der damaligen Eckersmühlener Orts-pfarrer mit der Rother Ortsgruppenleitung der NSDAP aus der Zeit des Dritten Reiches gewonnen, welche die Situation der evangelischen Christen ganz allgemein in einem kleineren Kosmos widerspiegelt.

Unterstützt werden die beiden Heimatinteressierten vom 1. Bürgermeister der Stadt Roth, Richard Erdmann, dem Landrat Herbert Eckstein, sowie vom Kreisarchivpfleger Robert Unterberger, von Irmgard Prommersberger vom „Haus des Gastes“ in Hilpoltstein und dem Rother Stadtarchivar Guido Schmid.

Man darf gespannt sein, was bei den „historischen Ermittlungen“ noch herauskommen wird.